

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 27 (1986)

Heft: 3

Artikel: Allschwil - Hegenheim : ein Vergleich ausgewählter Aspekte des kommunalen Lebensraums

Autor: Berger, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALLSCHWIL – HEGENHEIM: EIN VERGLEICH AUSGEWÄHLTER ASPEKTE DES KOMMUNALEN LEBENSRAUMS

ANDREAS BERGER

1 Einleitung

Als Ziel der Arbeit soll aufgezeigt werden, dass die Gemeinden Allschwil und Hégenheim einerseits ein gemeinsames Erbe besitzen, dass aber andererseits die Entwicklung der beiden Dörfer in den letzten Jahrzehnten sehr stark auseinandergegangen ist. Zur Untersuchung dieser Problemstellung würden die vom Menschen am intensivsten genutzten Gebiete betrachtet, also die Gebiete, wo er seine Grunddaseinsfunktionen (Wohnen, Arbeiten etc.) vorwiegend ausübt. Im vorliegenden Bericht sollen schwerpunktartig einige Fragen beantwortet werden.¹

2 Warum überhaupt ein Vergleich?

2.1 Vorbemerkungen

Ein Vergleich zweier Dörfer soll immer auf etwas Gemeinsames aufbauen können. Wenn man, wie das z.B. in Allschwil und Hégenheim der Fall ist, auf ein gemeinsames Erbe zurückblicken kann, wird der Vergleich erst sinnvoll. Dieses natur- und kulturräumliche Erbe soll im Folgenden beschrieben werden.

2.2 Naturräumliche Grundlagen

Allschwil wird vielfach als das einzige Sundgauerdorf der Schweiz gepriesen; Hégenheim ist eines von vielen Sundgauerdörfern. Sucht man nach einer Umschreibung für den Sundgau, so muss man unterscheiden:

1. den historischen Sundgau,
2. den geologischen Sundgau,
3. den geographischen Sundgau.

Um den Begriff des *historischen* Sundgaus zu erklären, muss man bis ins 9. Jahrhundert zurückgreifen, denn im Jahre 870 wurde die einheitliche Grafschaft Elsass in einen Nordgau und in einen Sundgau aufgeteilt. Sundgau bedeutet also nichts anderes als Südgau im Gegensatz zum Nordgau (vgl. Reinhard 1961, S. 77). Allschwil und Hégenheim gehören nach entsprechenden Abgrenzungen zum historischen Sundgau.

Andreas Berger, Lilienstrasse 50, 4123 Allschwil

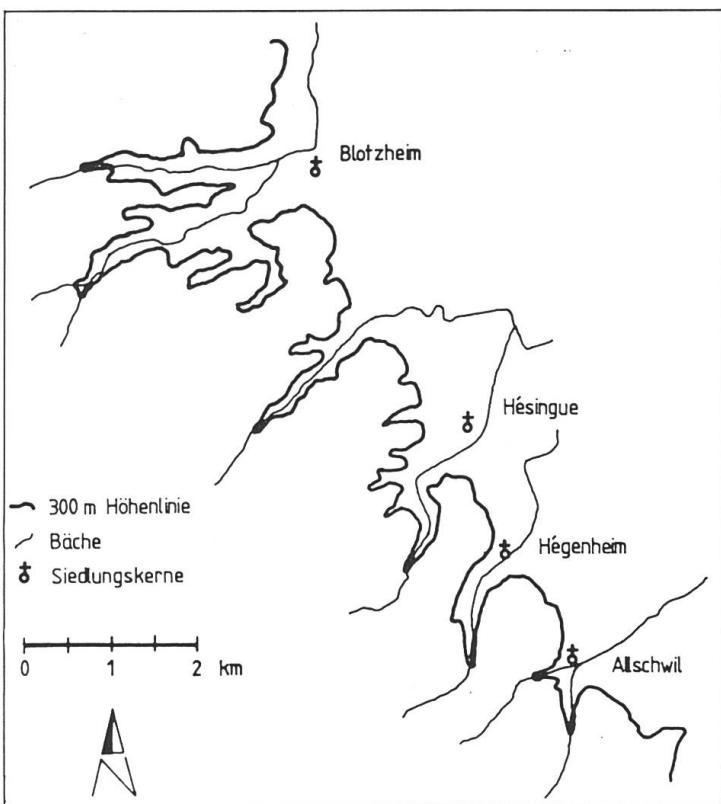


Abb. 1 Topographische Lage der Dörfer Allschwil, Hégenheim, Hésingue und Blotzheim. Die 300 m Höhenlinie markiert die Grenze zwischen Hoch- und Niederterrasse: Westlich davon liegt die Hochterrasse (Sundgauer Hügelland), östlich die Niederterrasse (Oberelsässische Rheinebene). Die Dörfer liegen aufgereiht am Rande der Niederterrasse in der Nähe eines Baches (vgl. Wittmann 1961, Karte S. 50).

etwa zu gleichen Teilen Anteil am Hügelland (Hochterrasse) und an der Rheinebene (Niederterrasse). Ein weiteres Merkmal ist die Bachständigkeit: Die Ortskerne liegen auf den Schwemmkegeln, welche die Bäche beim Austritt aus dem Hügelland in die Rheinebene aufgeschüttet haben (vgl. Leser 1982, Karte 8.10/11). Hégenheim liegt am Lertzbach, Allschwil am Zusammenfluss zweier Bäche, dem Mühlebach und dem Lützelbächli (Abb. 1).

Allschwil und Hégenheim sind nicht die einzigen Dörfer mit dieser speziellen Lage, nördlich davon schliessen sich weitere Dörfer an, welche die gleichen Voraussetzungen besitzen, z.B. Hésingue, Bartenheim, Sierenz etc. (Abb. 1).

2.3 Kulturräumliche Grundlagen

Neben verschiedenen gemeinsamen Episoden in der Geschichte der beiden Dörfer (vgl. Diplomarbeit Kap. 2.3.1) ist besonders die Zugehörigkeit zur Agglomeration Basel eine wichtige kulturräumliche Grundlage.

Der *geologische* Sundgau ist nach Reinhard (1961) gleichzusetzen mit dem Verbreitungsbereich des sogenannten Sundgau-Schotters. (Zur Entstehung und Lage des Sundgau-Schotters siehe Schaub 1967 und Reinhard 1965, S. 10 ff.). Bei dieser Abgrenzung liegen beide Dörfer außerhalb des Sundgaus, nämlich auf der Niederterrasse bzw. Hochterrasse des Rheins.

Der *geographische* Sundgau wird wie folgt abgegrenzt: im Norden der Höhenrücken nördlich des Rhein-Rhone-Kanals, im Westen die Wasserscheide zwischen Rhein und Rhone, im Süden das Lützelbachtal und im Osten der Steilabfall des Hügellandes von der Hochterrasse zur Niederterrasse (Reinhard 1961, S. 9). Die beiden Dörfer liegen also zum einen Teil im Sundgau (= niedriger Sundgau vgl. *Regio Strukturatlas*, Karte 12.06) und zum anderen Teil in der oberelsässischen Rheinebene. Die Dörfer am Rande der Hochterrasse können noch zum Sundgau gerechnet werden.

Beide Gemeinden haben

Da sich das Gebiet der Agglomeration Basel über 3 Staaten erstreckt, haben verschiedene Autoren diese auch im Ausland abzugrenzen versucht, so *Eichenberger* (1968) und *Leimgruber/Muggli* (1982). Danach wird Hégenheim seit 1975 zur Agglomeration Basel gerechnet. Allschwil hingegen ist schon seit 1930 eine Agglomerationsgemeinde (vgl. Bundesamt für Statistik, in: Die Volkswirtschaft 1972, H. 4, S. 212).

Heute spielt die Verflechtung zwischen dem Agglomerationskern Basel und den Mantelgemeinden Allschwil und Hégenheim mehr denn je eine wichtige Rolle.

3 Auswahl der zu vergleichenden Faktoren

Weil eine Auswahl der zu vergleichenden Faktoren getroffen werden musste, war es notwendig, eine Kriterienliste aufzustellen:

1. Da nicht der gesamte kommunale Lebensraum vollumfänglich bearbeitet werden konnte, wurde versucht, das Schwergewicht auf die vom Menschen am intensivsten genutzten Gebiete zu legen. Als intensiv genutzte Räume oder Einrichtungen sollen jene gelten, welche vom Menschen häufig gebraucht werden, wie z.B. die Wohnfläche, die Verkehrsfläche, die zur Versorgung und als Arbeitsplatz dienenden Flächen.
2. Allgemeine Grundlagen sollten behandelt werden, also primäre Faktoren, wie z.B. die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur. Diese bilden einen Rahmen, in dem sich der Vergleich der beiden Gemeinden einordnen liess.
3. Spezielle Eigenheiten der Dörfer sollten Beachtung finden. Dies konnten Gegensätze oder Gemeinsamkeiten sein, z.B. Baustil und Dorfkernplanung.
4. Die benötigten Daten mussten mit akzeptablem Aufwand erhoben werden können (Kartierungen, Gespräche mit Gewährsleuten).
5. Die Vergleichbarkeit der Daten zwischen den beiden Gemeinden sollte gewährleistet sein. So mussten immer wieder Einschränkungen angebracht werden, wie z.B. bei der Behandlung von Volkszählungsdaten (verschiedene Erhebungsdaten, -methoden, -kriterien).

Diese Kriterien ergaben eine Richtlinie für die Auswahl der zu vergleichenden Faktoren, welche in den folgenden Kapiteln bearbeitet werden. Die Reihenfolge der behandelten Faktoren soll nicht als Hierarchie verstanden werden.²

4 Vergleich ausgewählter Faktoren

4 1 Siedlungsausbau

4 1 1 Zeitlicher Vergleich

Will man den Beginn des Siedlungsausbaus datieren, so erscheint es sinnvoll, hierfür jenen Zeitpunkt zu nennen, als die Siedlungen ins Umland zu wachsen begannen (Definition siehe *Leser* 1984, Bd. 2, S. 207). Diese Entwicklung erfolgte meist entlang der Ausfallstrassen, und sie kann bei beiden Gemeinden beobachtet werden. Sie ist gekoppelt

mit einer konjunkturellen Aufschwungsphase und dem Wandel der sektorale Erwerbsstruktur der Bevölkerung.

Durch die oben genannten Indikatoren lässt sich der Beginn des Siedlungsausbaus in Allschwil Ende des letzten Jahrhunderts festlegen (ca. 1880, Entstehung von Neu-Allschwil). In Hégenheim kann dieser Zeitpunkt nicht mit derselben Genauigkeit angegeben werden, weil die Bevölkerung nicht in dem Masse zu wachsen begann wie in Allschwil. Um 1920 begann der Siedlungsausbau in schwachem Mass, nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkte er sich. Die Zeiträume des Ausbaus fallen bei beiden Gemeinden mit einer starken Verminderung des prozentualen Anteils der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen zusammen. In beiden Gemeinden wurden in der Phase nach Beginn der Vergrösserung meist die Gebiete entlang der Ausfallstrassen locker mit vorwiegend Ein- und Zweifamilienhäusern bebaut.

4 1 2 Vergleich der überbauten Flächen

Unter "Siedlungsfläche" versteht man diejenigen Flächen, welche in irgend einer Weise baulich genutzt werden. Dabei werden zu den reinen Grundflächen der Gebäude Garten- und Hofanlagen hinzugezählt. Strassenflächen und Sportanlagen u.a. sind ebenfalls darin enthalten. Nicht darin enthalten sind der Wald, die landwirtschaftlich genutzte Fläche und die Gewässer.

Wieviel Fläche in einer Gemeinde mit einer bestimmten Nutzung belegt ist, wird in der Schweiz schon seit Anfang dieses Jahrhunderts mit der Arealstatistik errechnet. Dabei werden zwei verschiedene Methoden angewendet (vgl. Eidg. Stat. 1912; 1956; 1972):

1. Bei Gemeinden mit vollständiger, eidgenössisch anerkannter Grundbuchvermessung bietet die Errechnung der Grösse der verschiedenen genutzten Flächen keine Schwierigkeiten. Allschwil gehört zu dieser Kategorie, und die Siedlungsfläche kann auf Aren genau errechnet werden.
2. Die noch nicht vermessenen Gemeinden wurden auf der topographischen Karte (meist 1 : 25 000) mit einem Rasternetz von 1 ha Maschenfläche belegt. Die vorherrschende Bodennutzung in einer solchen Hektare bestimmte die Zuordnung der ganzen Fläche zu den verschiedenen Nutzungsarten (Hektarrasterprinzip; Eidg. Stat. Amt 1972).

In Frankreich ist bis heute keine Vermessung der wirklichen Nutzung des Bodens etwa nach schweizerischem Muster durchgeführt worden: Die Flächen wurden nur nach dem P.O.S. (Plan d'Occupation des Sols, entspricht dem schweiz. Zonenplan), also nach der geplanten Nutzung ausgemessen. Um die reale Siedlungsfläche trotzdem zu erhalten, wurde die Methode nach Hektarrasterprinzip der schweizerischen Arealstatistik angewendet. Zur Anpassung an den Maßstab des verwendeten Ortsplanes von Hégenheim (1 : 5 000) wurde die Rasterfläche auf 1/4 ha herabgesetzt.

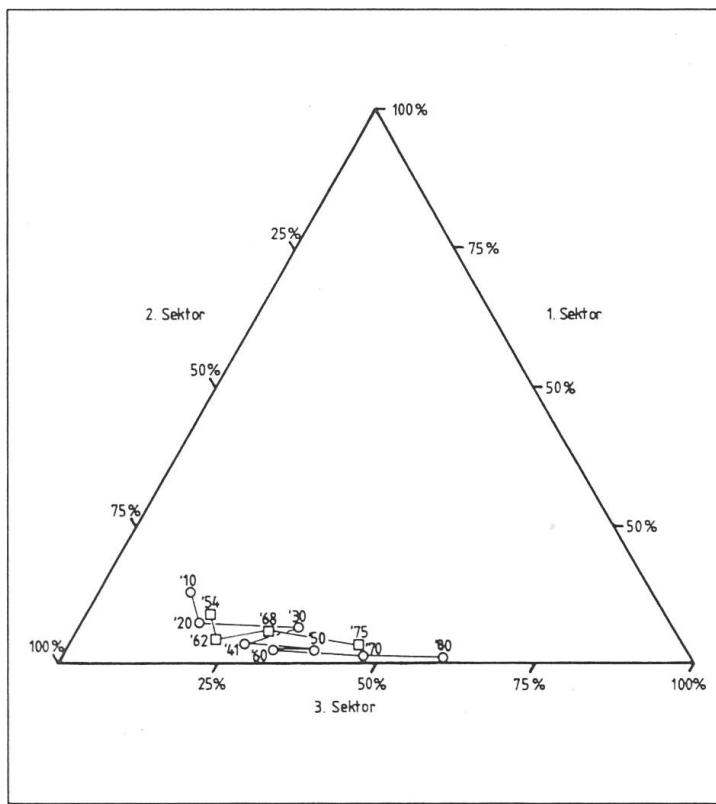
Die Grösse der Siedlungsgebiete vor Beginn des Siedlungsausbaus konnte nicht mehr exakt rekonstruiert werden. Um dennoch einen Hinweis auf die Grösse des damaligen Siedlungsgebietes zu erhalten, wurden die Flächen des Dorfkerns in Allschwil und der "Zone UA" in Hégenheim nach der oben erläuterten Methode ausgemessen. Diese Zonen wurden aufgrund der vorhandenen alten Bausubstanz eingerichtet und umfassen deshalb das ursprüngliche Siedlungsgebiet recht gut. In Allschwil ist sie sogar mit Schutzvorschriften verbunden. Beim Größenvergleich dieser Gebiete stellte sich heraus, dass die damaligen Siedlungsgebiete ungefähr gleich gross gewesen sein müssen.

reduzierte sich der Zeitraum auf 30 (1920 - 1950) und sogar auf 15 Jahre (1950 - 1975). Im Gegensatz dazu kann man in Hégenheim die Jahre mit der ungefähr gleichen Bevölkerungszahl aufzeigen: In den Jahren 1841, 1856, 1861, 1866, 1875, 1921, 1962 und 1982 hatte Hégenheim zwischen 2 100 und 2 200 Einwohner.

4.3 Wirtschaft

Die Zahlen für die Erwerbsstruktur der *Allschwiler* Bevölkerung werden anlässlich der Volkszählungen schon seit langer Zeit erhoben. Der Rückgang des primären Sektors war in Allschwil schon um 1910 grösstenteils vollzogen, was mit einem Anwachsen des sekundären Sektors verbunden war (vgl. Abb. 3). Die späteren Beobachtungsjahre unterstützten den vorausgegangenen Trend. Diese Entwicklung entspricht der Sektor-Theorie von *Fourastie* (vgl. *Schärtl*, 1981, S. 119). Der tertiäre Sektor wuchs auf Kosten der beiden anderen. Dabei lassen sich zwei Rückschläge feststellen, 1940 und 1960, welche durch den Verlauf der Wirtschaftslage und die Zuwanderungsbewegung bedingt sind. Heute sind 60% der Erwerbstätigen im tertiären Sektor beschäftigt, im sekundären noch knapp 39 % und im primären nur noch 1 %.

Für *Hégenheim* ist keine so lückenlose Erhebungsreihe wie in Allschwil vorhanden. Die neuesten Zahlen (Recensement 1982) sind zum Zeitpunkt der Niederschrift noch nicht ausgewertet worden. Es lässt sich aber ein ähnlicher Trend wie in Allschwil feststellen. Dabei ist interessant, dass die Erwerbsstruktur in Hégenheim zu Beginn der Beobachtungsreihe relativ stark von den Allschwiler Zahlen abweicht (1950/54 und 1960/62; vgl. Abb. 3). Die neuste erhältliche Zahl kommt aber nahe an die Allschwiler Werte (1970/75) heran. Die Landwirtschaft hat jedoch in Hégenheim durchwegs noch einen grösseren Stellenwert als in Allschwil.



○ Allschwil □ Hégenheim

Abb. 3 Erwerbsstruktur von Allschwil und Hégenheim im Wandel der Zeit; Quellen: Eidg. Volkszählungen, Stat. Jahrbücher Baselland, Recensements généraux de la population.

4.4 Pendler und Grenzgänger

Beide Gemeinden liegen im Einzugsgebiet des Arbeitsplatzes Basel, was durch einen sehr hohen Wegpendleranteil an der aktiven Bevölkerung zum Ausdruck kommt (Tab. 2). Dabei stellt Basel den wichtigsten Zielort der Wegpendler dar.

Tab. 2 Prozentualer Anteil der Wegpendler an der aktiven Bevölkerung (für Hégenheim 1910 Schätzung nach Eichenberger, 1968, S. 136); Quellen: Volkszählungen, Mirabel 1975, Eichenberger, 1968.

	Allschwil	Hégenheim
1910	41.3	59
1960	61.8	68.6
1975/80	76.2	70.7

Nach den Zahlen aus der Tabelle 2 ist Hégenheim schon länger eine sogenannte Auspendlergemeinde. In Allschwil vermochten die ortsansässigen Industrie- und Gewerbebetriebe die Bevölkerung länger und in einem stärkeren Masse zu beschäftigen.

In Hégenheim waren von den 702 Auspendlern über 70% Grenzgänger (Mirabel 1975). Der Hauptanteil der Grenzgänger pendelte nach Basel. Nach den neuesten Auszählungen durch Meyer (Manuskript 1985) gingen die Grenzgängerzahlen in Hégenheim wie im ganzen "Canton de Huningue" im Vergleich zu 1972 etwas zurück. Gegenüber 1968 ist aber die Grenzgängerzahl um über 40% gestiegen. Von den 451 Grenzgängern (1984) pendeln über 60% nach Basel und rund 18% nach Allschwil (81 Personen; vgl. Tab. 3):

Tab. 3 Grenzgänger von Hégenheim nach Zielorten 1984; Quelle: Meyer (Manuskript 1985).

	Anzahl Personen	in Prozent
Total Anzahl Grenzgänger	451	100
davon nach: Basel	278	61.6
Allschwil	81	18.0
übrige Orte	92	20.4
als Vergleich total Aktive 1982	1010	

Allschwil stellt also nach Basel den wichtigsten Zielort für die Grenzgänger von Hégenheim dar; dabei sind über 40% der aktiven Bevölkerung von Hégenheim Grenzgänger.

Betrachtet man die Zupendlerzahlen nach Allschwil, so kamen 1984 81 Personen aus Hégenheim (siehe oben). Damit steht das Nachbardorf absolut gesehen an dritter Stelle hinter Basel und Binningen. Würde man diese Zahlen in Relation mit der aktiven Bevölkerung des Herkunftsortes setzen, so wäre Hégenheim für Allschwil das grösste Arbeitskräftereservoir.

5 Ausblick

Als *Gemeinsamkeiten* der beiden Gemeinden können in erster Linie das naturräumliche und das kulturräumliche Erbe genannt werden. Dazu gehört auch der Sundgauer Baustil, welcher sich in den typischen Fachwerkhäusern ausdrückt. Die Bemühungen um deren Erhaltung werden beiderseits der Grenze vorangetrieben. Beide Orte sind starke Auspendlergemeinden, denn in Allschwil wie in Hégenheim verlassen über 70 Prozent der Berufstätigen den Wohnort, um ihrer Arbeit nachzugehen. Beide Gemeinden weisen eine gute Ausstattung mit zentralen Einrichtungen auf. So werden z.B. Güter des täglichen und zum Teil auch des periodischen Bedarfs in genügendem Umfang angeboten.

Folgende *unterschiedliche Aspekte* können genannt werden: War die Bevölkerungszahl in beiden Gemeinden einmal gleich gross, so entwickelte sich Allschwil im Laufe der letzten Jahrzehnte derart stark, dass es städtische Verhältnisse annahm.

Als Grund für diese unterschiedliche Entwicklung in der Vergangenheit kann die Landesgrenze genannt werden, welche aber heute z.B. für die vielen Grenzgänger fast kein Hindernis mehr bedeutet. Heute kann zwar die Hégenheimer Bevölkerung von der Wirtschaftskraft Basels profitieren, doch wird die Grenze verhindern, dass sich Hégenheim auf dieselbe Weise wie Allschwil entwickelt.

RÉSUMÉ

Les deux communes, Allschwil et Hégenheim, ont tout d'abord en commun ce qu'on pourrait appeler l'héritage spatial et culturel. En fait partie le style d'architecture sundgauvien, qui s'exprime par les maisons à colombages si caractéristiques. Les efforts pour leur conservation s'intensifient d'ailleurs de part et d'autre de la frontière. Ensuite, les deux communes ont un fort contingent de migrants quotidiens de travail: à Allschwil comme à Hégenheim, plus de 70% des actifs quittent tous les jours leurs résidences pour leurs lieux de travail. Enfin, les deux communes disposent d'équipements commerciaux; les biens de consommation courante et en partie ceux de seconde nécessité sont largement disponibles.

Quant aux différences entre les deux communes, on peut remarquer que, s'il fût une époque où elles avaient le même nombre d'habitants, Allschwil a vu sa population augmenter dans les dernières décennies au point que la commune prit une dimension urbaine. Cette différence d'évolution dans le passé est peut être dûe à la frontière nationale, qui, cependant, ne constitue plus un obstacle pour les nombreux frontaliers p.ex. La population de Hégenheim peut certes profiter aujourd'hui du rayonnement économique de Bâle, mais la frontière empêchera cependant la commune française de prendre le même développement qu'Allschwil.

Résumé: A. Berger

Traduction: P. Meyer

ANMERKUNGEN

¹ Dieser Bericht bringt nur eine Auswahl der untersuchten Aspekte der ihm zugrundeliegenden Diplomarbeit. Deshalb muss darauf hingewiesen werden, dass die Zusammenfassung (5 Ausblick) über den Rahmen dieses Berichtes hinausgeht und noch weitere hier nicht behandelte Aspekte erwähnt. Ein grösserer Teil der Diplomarbeit wird in absehbarer Zeit in den Allschwiler Schriften veröffentlicht.

- 2 In diesem Artikel für die Regio Basiliensis mussten wegen Platzmangels ein Teil der oben aufgezählten und bearbeiteten Kriterien weggelassen werden.

LITERATUR

- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (1983): Städtische Gebiete und Agglomerationen. In: Die Volkswirtschaft, 56, H. 7, 467-476
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (1912, 1952, 1972): Arealstatistik der Schweiz. Bern
- Eichenberger, U. (1968): Die Agglomeration Basel in ihrer raumzeitlichen Struktur. In: Basler Beitr. zur Gg., Bd. 8, Basel
- Leimgruber, W. und Muggli, H. (1982): Basel: Eine Agglomeration – 3 Staaten. In: RB, 23, 102-116
- Leser, H. (1982): Die Landschaft der Basler Region und ihre naturräumliche Gliederungsprobleme. In: RB, 23, 2-24
- Leser, H. (1984): DIERCKE-Wörterbuch der allgemeinen Geographie. 2 Bände, Braunschweig, München
- Meyer, St. (1985): Die französischen Grenzgänger im Raume Basel und ihre humangeographische Aktivität, dargestellt an ausgewählten Gemeinden des Kantons Huningue. Manuscript, Dipl.-Arbeit, (unveröff.)
- Mirabel (1975): Etude sur les bassins d'Emplois à leur different Niveaus. Mulhouse
- Strukturatlas Nordwestschweiz, Oberelsass, Südschwarzwald. (1967), Basel, Stuttgart
- Reinhard, E. (1965): Die Siedlungen im Sundgau. Freiburg i.Br.
- Reinhard, E. (1961): Geologie und Oberflächengestalt des Sundgauer Hügellandes in ihrer erdgeschichtlichen Problematik. In: Jahrbuch des Sundgauvereins, 76-103
- Schätzl, L. (1981): Wirtschaftsgeographie 1. Paderborn, 2. Aufl.
- Schaub, G. (1967): Etudes morphologiques sur le Sundgau oriental. In: Bull. de la Soc. d'Hist. de Huningue, Bd. 15
- STATISTISCHES AMT DES KANTON BASELLAND (versch. Jg.): (Hrsg.) Statistische Jahrbücher des Kanton Baselland. Liestal
- Wittmann, O. (1961): Die Niederterrassenfelder im Umkreis von Basel und ihre kartographische Darstellung. = Basler Beitr. z. Gg., H. 3
- Zehnder, L. u.a. (1981): Heimatkunde Allschwil. Liestal

